



Abb. 19 Neujahrskarte
Ende des 18. Jahrhunderts (Sammlung von Zur Westen)

werk, angebracht. Oben liest man die Frage: Qui est là?, die gleich einem militärischen Vorposten der Pförtner des Besuchten an den Gast richtet, und dessen Karte antwortet mit dem Namen des Besuchers und der Versicherung: „Bon amy“. (Abb. 16) Ein reizendes Blättchen, das noch ganz den Geist des ancien régime atmet, hat Choffard 1789, also in dem ersten Jahre der grossen Revolution, für einen spanischen Offizier Rafael Maria de Aguilar y Santillan gestochen. Der Spanier dachte offenbar nicht gering von seiner Bedeutung; denn er hat auf seine Karte einen stolzen Adler anbringen lassen, der im Begriff steht, sich zu den Wolken zu erheben, und zwischen den Fahnen und Waffen, die die rechte Seite einnehmen, spriesst reichlich Lorbeer. Aber der Herr war nicht nur Kriegsmann, er hatte auch andere Interessen. Den Putten, die die Waffen hüten, ist ein Genosse zugesellt, der zwischen Noten und Musikinstrumenten sitzend mit innigem Ausdruck die Laute spielt. (Abb. 15) – Unter den ohne Bezug auf bestimmte Berufsstände hergestellten Blankokarten findet man gelegentlich auch solche, die auf die Zeitereignisse Bezug nehmen. So stach in den schweren Zeiten der napoleonischen Kriege Mansfeld in Wien ein Kärtchen, auf dem Mars den friedlich schlafenden deutschen Genius wachzurütteln

suchte: „Erwach, o deutscher Geist, aus deinem Schläfe! Sonst fühlst du länger noch des Schlummers Strafe.“ Durch die Abgabe dieser Karte konnte also ein österreichischer Patriot bei seinen Landsleuten für seine politischen Ziele wirken. (Abb. Archiv f. Buchgewerbe 1907 zwischen S. 448/49, No. 14.) Man sieht aus dieser kleinen Auswahl, wie mannigfach Interessantes die Besuchskarten der Vergangenheit bergen; dass die Bestrebungen, auch die Karten unserer Zeit wieder künstlerisch zu schmücken, leider hoffnungslos zu sein scheinen, ist daher sehr zu bedauern.

IV. Wunschkarten.



Während die Blüte der künstlerischen Besuchskarte nur wenige Jahrzehnte lang währte, kommt der Wunschkarte ein weit höheres Alter zu. Gehören doch in Holz geschnittene und in Kupfer gestochene Wunschkarten zu den frühesten Erzeugnissen dieser graphischen Verfahren. Für unser Thema geben freilich diese rein religiös gestimmten Blätter des 15. Jahrhunderts ebensowenig Stoff, wie die ziemlich spärlichen Arbeiten der Renaissancezeit. Erst in den plakatartigen Blättern, aus dem 17. und 18. Jahrhundert mit langatmigen schwulstigen Gedichten, die, von allegorischen Darstellungen begleitet, sich meist mit den Ereignissen des vergangenen Jahres beschäftigten und daran Wünsche und Gebete für das neue knüpften, begegnen wir vielfach Hinweisen auf den Krieg und seine Plagen. Derartige Wünsche wurden so-



Abb. 20
Berliner Neujahrskarte mit dem Bildnis
Blüchers 1816 (Sammlung von Zur Westen)